

Positive Nachrichten

Autor(en): **Maissen, Toya**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **60 (1981)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-339735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Positive Nachrichten

«Das sind eben Sozis», sagten die Leute. Es muss Ende der vierziger oder Anfang der fünfziger Jahre gewesen sein. In dem Bündner Dorf (jetzt ein Kuort), wo ich aufgewachsen bin, sah ich als kleines Mädchen zum ersten Mal einen Maiumzug: Er bestand aus drei Arbeitern, die im damaligen Bau- und Holzarbeiterverband organisiert waren. Sie kamen in feierlich-langsamem Schritt die Hauptstrasse herauf. Jeder hatte einen roten Maibändel auf das Sonntagsgewand geheftet – und das an einem Werktag! Abends sang der gemischte Chor des SBHV (heute GBH) auf dem Bahnhof ein paar Lieder. Publikum war fast keines da. Dieser 1. Mai ist mir unvergesslich geblieben.

In diesem Sommer feiert die Sozialdemokratische Partei Graubündens ihren 75. Geburtstag. Die Rote Revue will mitfeiern, hat sie doch damit eine Gelegenheit, über eine Kantonalpartei zu berichten, die positive Schlagzeilen macht, die besser als die grossen Stadtparteien mit der eigenen Jugend zusammenarbeitet und erst noch über ein ausgezeichnetes Verhältnis zu den Gewerkschaften verfügt. Im Schatten der grossen Schwesterparteien innerhalb der SPS ist die SP Graubünden still und heimlich gewachsen. Erst die Wahlergebnismeldungen aus Chur erinnerten manche Genossen im Unterland daran, dass es im grössten Alpenkanton auch eine aktive Arbeiterbewegung gibt. Erst als man an schweizerischen Parteitag auch die romanische Sprache hörte, war plötzlich auch bei

den Unterländer-Genossen ein gewisser Stolz zu verzeichnen.

Sozialdemokratische Politik in Graubünden zu machen, ist ein hartes Handwerk. Davon berichtet in dieser Nummer Alfred Buchmann aus Thusis. Auf wenig Raum erzählt er von der Entstehung der Bündner Arbeiterbewe-

Alfred Buchmann

Ein steiniger Weg

75 Jahre Sozialdemokratische Partei Graubünden

Wenn man die Geschichte Graubündens einem gründlichen Studium unterzieht, bekommt man bisweilen den Eindruck, dass hier seit Jahrhunderten ein besonderer Schlag Menschen ansässig ist, ein Volk, ursprünglich gemischt aus Romanen, Kelten, Alemanen, zu denen später noch die ein eigenartiges Deutsch sprechenden Walser hinzukamen. Eine Eigenschaft mag dieses Bergvolk gemeinsam gehabt haben: einen unbändigen Freiheits- und Unabhängigkeitswillen, der sich schon sehr früh in immer wieder aufflackernden Aufständen der Bauern bemerkbar gemacht hat. Heute noch wahrnehmbare Zeugen davon sind die fast in jeder Talschaft existierenden Ruinen einstiger Raubritterburgen, von denen aus Raubritter und Vögte das Bauernvolk unterjochten und nicht selten ausplünderten, bis dann die sich wehrenden Bauern sie zum Teufel jagten und die Burgen kurzerhand zerstör-

ten. Dieser starke Wille zur Freiheit und Unabhängigkeit ist diesem Bergvolk auch in den späteren Jahrhunderten nicht abhanden gekommen.

gung, ihren Erfolgen und Niederlagen, über die Männer, die führend waren, über Kriegs- und Krisenzeiten. Wer weiss schon im Unterland, dass es einmal eine «Bündner Volkswacht» gegeben hat? Wer erinnert sich noch an Namen wie Conrad Conzett, Georg Lechleitner oder Moses Silberroth? Wer aber kennt nicht Leonard Ragaz, einstmals ein linker Pfarrer zu St. Martin in Chur?

Toya Maissen

Die Anfänge der Arbeiterbewegung

Schon relativ früh, nämlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts, ist in der Geschichte der bündnerischen Arbeiterbewegung nachgewiesen, dass in Chur ein Handwerker-Gesellenverein bestanden hat, eine eigentliche Bruderschaft, die sich selber eine Ordnung gab zur Unterstützung kranker und armer Handwerksgenossen. Die «Ordnung für die allgemeine Gesellen-Kranken-Casse zu Chur» vom 3. Oktober 1819 dürfte eines der ältesten Dokumente in der Schweiz sein zum Zweck des Zusammenschlusses und der sozialen Fürsorge der Arbeiter. Ähnlich wie in den Bündner Bauerndörfern genossenschaftli-